

Schadenfreude.

4102.

Wen Andre'r Missgeschick erfreut,
 Und wer, aus Rache oder Neid,
 Gern seines Nächsten Freuden stört,
 Ist keiner Freude werth!

F. W. Sommer, Goldne Sprüche. S. 8.

4103.

Bei deinen Feinden nicht beklage dich:
 Sie sprechen: Grosser Gott! und freuen sich.

Sad's Rosengarten, übers. von Graf. S. 129.

4104.

Dich freut ein Name, den dem Nachbar Spötter gaben,
 Und weisst nicht, welchen sie dir selbst gegeben haben.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 14.

Scham.

4105.

Von allen Tugenden ist Scham genannt mit Recht
 Die Mutter, keine hat so blühend ein Geschlecht.

Die Tugendmutter, Sohn, sie ehre, wie du ehrst
 Die eigne Mutter, der du nie den Rücken kehrst.

So lange du sie hast vor Augen, lieber Sohn,
 Bist du unwürdigen Versuchungen entflohn.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 106.

4106.

Die Scham.

Scham bezeichnet im Menschen die innere Grenze der Sünde,
 Wo er erröthet, beginnt erst sein edleres Selbst.

Fr. Hebbel, Neue Gedichte. S. 138.

Schamlosigkeit.

4107.

Ein schamloses Gesicht ist eine erlöschende Lampe.
 Ein schamloses Gesicht ist ein entrindeter Baum.

v. Herder, Blumenlese aus morgenl. Dichtern.

Sinnsprüche.

44

Schande.

4408.

Die Schande meiden, wohl gehört's zu unsern Pflichten ;
Doch Schande bringt es, sich nach Menschenlob zu richten.

J. A. Seuffert's Gnomén, im Erlanger Musenalmanach. 1838.

Schein.

4409.

Wer etwas scheinen will, der such' es auch zu seyn ;
Denn ohne Seyn ist selbst der Schein ein leerer Schein.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 7.

Schein und Wahrheit.

4440.

Wie mancher Wuchs scheint schön und schlank, vom Schleier
wohl versteckt :

Ein altes Mütterchen ist's nur, wenn man ihn aufgedeckt.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 206.

4444.

Das Unvernünftige zu verbreiten
Bemüht man sich nach allen Seiten ;
Es täuscht eine kleine Frist,
Man sieht doch bald wie schlecht es ist.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 106.

Scherz.

4442.

Das Scherzen.

Scherze nicht mit grossen Herrn,
Die Art Leute zürnet gern ;
Auch nicht mit so gar Geringen,
Denn es wird dir Schande bringen.

Aus dem Arabischen, von Olearius.

Scherz und Spott, vergl. Nr. 4242 f.

Schicksal.

4143.

Schicksal ist's, was Gutes den Sterblichen bringet und Böses,
Keiner entfliehet dem Loos, welches die Götter verhängt.

Solon, in der griech. Blumenlese von Jacobs. B. XII.

4144.

Grüble nicht über dein Schicksal nach. Das Loos ist geworfen.
Nimm es denn, wie es fiel. Bild' es zum besseren aus.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
Neue Fests. III. S. 187.*

4145.

Wen die Götter lieben, dem flechten sie Irren des Lebens;
Sicheren Fusses geht der, den sie lieben, hindurch.

v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 93.

4146.

Was auf deinem Pilgerwege
Herbes dir begegnen mag,
Immer sind des Schicksals Schläge
Schwächer als des Herzens Schlag.

H. Stieglitz, im Berliner Musen-Alman. 1830. S. 269.

Schlaf.

4147.

Es sitzt der Schlaf am Zoll, hat einen guten Handel;
Sein ist der halbe Theil von unserm ganzen Wandel.

v. Logau, Sinngedichte. B. III. N. 21.

Schlaf und Sorge.

4148.

Es können sich der Schlaf und Sorge nicht vertragen:
Die Sorge muss den Schlaf, der Schlaf die Sorge jagen.

H. A. v. Abschatz, Poetische Uebers. u. Gedichte.

Schmeichelei.

4419.

Süss wie Honig rinnt zum Herzen die schmeichelnde Rede ;
Aber sie wird auch leicht tief im Herzen zu Gift.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Boulerwek.
Neue Fests II. S. 270.*

4420.

Durch Schmeichelei in Gunst gerathen,
Ist wahrlich nicht beneidenswerth :
Wer vorwärts strebt durch edle Thaten —
Nur der verdient, dass man ihn ehrt.
Des Schmeichlers Glück ist nicht von Dauer,
Die Zeit entlarvt des Truges List,
Und dann erst zeigt es sich genauer,
Was blosser Schein, was Wahrheit ist.

F. W. Sommer, Goldne Sprüche. S. 14.

4421.

Der Schmeichler.

Der Freund, den dir dein Reichthum giebt,
Der ihn, nicht deinen Umgang, liebt,
Ist, weil er es nicht redlich meint,
Ein Schmeichler, und kein wahrer Freund.

Versuche in Sinngedichten. 1. Samml. Nach Owen bearbeitet. S. 19.

4422.

Nichts wie die Schmeichelei ist so gefährlich dir ;
Du weisst es, dass sie lügt, und dennoch glaubst du ihr.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 91.

4423.

Der Schmeichler.

Bessern schmeichelt der Weise vielleicht mit bescheidener
Würde ;

Sich nur schmeichelt allein, stolz und verächtlich, der Thor.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 197.

4124.

Vertraue Leuten nicht, die lieblich schwätzen wollen:
Die Pfeife klinget wohl, wenn Vögel eingehn sollen.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. I. N. 27.

4125.

Wer gute Worte giebt und ist nicht Freund von Herzen,
Dem thu, als wie er dir: so trifft man Scherz mit Scherzen.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. Bd. I. N. 26.

4126.

Die Nacht der Schmeichelei, die Fürsten stets umgiebt,
Erlaubt den Besten kaum zu wissen, wer ihn liebt.
Und, kann die Gleichheit nur den Bau der Freundschaft gründen,
Wie wird er einen Freund, statt eines Heuchlers, finden?
Der Erbpflicht eisern Joch, ein höllenheisser Eid,
Wirkt, knechtisch, Treu und Pflicht, doch keine Zärtlichkeit.

Logau, Sinngedichte.

Schmerz.

4127.

Wenn du im Schmerz, den du empfindest, schon die Ruh
Empfändest die ihm folgt, nicht Schmerz empfändest du.

Doch kannst du nicht im Schmerz die Ruh schon mitempfinden;
Sonst würde hier der Schmerz und dort die Ruhe schwinden.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 6.

4128.

T r o s t.

Durch eine Sonne, aus gediegnem Gold gemacht,
Vermagst du nicht in Tag zu wandeln finstre Nacht.
Vergebens müht sich, wer aus gramgefültem Herzen
Durch Trostesworte glaubt zu tilgen alle Schmerzen.
Nicht ewig währt die Nacht; ihr folgt das Morgenroth
Und heilt die Wunden, die uns schlug der Lieben Tod.

J. A. Scuffert's Gnomen, im Erlanger Musenalmanach. 1838.

4429.

Kleine Schmerzen magst du dir selbst in Freuden verwandeln:
Grosse Freuden verschlingt leicht der grössere Schmerz.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
Neue Vesta. III. S. 186.*

Bekämpfung des Schmerzes.

4430.

Mächtig erhebt sich der Schmerz, ein ungeheurerer Riese.
Kämpfe muthig, er wird bald dir zum winzigen Zwerg.

G. Keil, Lyra und Harfe. S. 222.

Hegen des Schmerzes.

4431.

Bei wem bleibt Kummer gerne und will am liebsten ruhn?
Bei denen, die ihn warten und die ihm gütlich thun.

v. Logau, Sinngedichte. B. XII. N. 59.

Das Schöne. Schönheit.

4432.

Ungezwungen ist stets das Wahre, das Liebliche, Schöne;
Steifes Ansehn nimmt jeglichem Dinge den Reiz.

v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 102.

4433.

Wer in Bildern und Worten, in Liebestönen
Zu überschwenglich ist,
Zeigt, dass er dem Geiste des wahrhaft Schönen
Selbst unzugänglich ist.

Sprüche des Mirza-Schaffy.

4434.

Das Schöne stammet her vom Schönen, es ist zart,
Und will behandelt sein wie Blumen edler Art;

Wie Blumen vor dem Frost und rauher Stürme Drohen
Will es verschonet seyn, verschont von allem Rohen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 25.

4435.

Die Schönheit nur zu sehn im Schönen, ist nicht schwer;
Sieh' im Unschönen sie, und unschön ist's nicht mehr.

Die Schönheit, Gottes Licht, durchdringt die ganze Welt,
Die blöden Augen nur den Abglanz vorenthält.

Du fühle dich in Gott, und Alles gottvereint,
So ist dir alles schön, was andern anders scheint.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 295.

4436.

Die Mannigfaltigkeit.

Viele sind gut und verständig; doch zählen für Einen nur Alle;
Denn sie regiert der Begriff, ach! nicht das liebende Herz.

Traurig herrscht der Begriff, aus tausendfach wechselnden
Formen

Bringet er dürftig und leer ewig nur eine hervor;
Aber vom Leben rauscht es und Lust, wo bildend die Schönheit
Herrscht: das ewige Eins wandelt sie tausendfach neu.

F. v. Schiller, Gedichte.

4437.

Die Schönheit.

Die Schönheit lieb' ich sehr: doch nenn' ich sie kaum schön,
Im Fall ich sie nicht stets seh' unter Dornen stehn.

Angelus Silesius. B. III. N. 89.

4438.

Die schönste Erscheinung.

Sahest du nie die Schönheit im Augenblicke des Leidens,
Niemals hast du die Schönheit gesehn.

Sahst du die Freude nie in einem schönen Gesichte,
Niemals hast du die Freude gesehn.

F. v. Schiller, Gedichte.

Schönheit und Anmuth.

4439.

Schönheit ohne die Charis erfreut, doch hält sie das Herz nicht;
Wie, vom Angel gelöst, schwimmender Köder nicht fängt.

Kapito, in der griech. Anthologie. Jacobs Tempe. II. S. 164.

Schönheit ohne Verstand.

4440.

Nichts als nur falsche Münz' ist Schönheit ohne Witz;
Denn das Gepräg' ist gut, doch ist das Erz nichts nütz.

*Wernikens Ueberschriften. B. III. N. 13.***Schönheitsgesetz.**

4441.

Die beiden Gesetze.

Heilig ist das Gesetz, so dem Künstler Schönheit gebietet;
Heiliger ist, das oft auf Edles gründet das Schöne.
Ganz ist das Erste dem nicht bekannt, der das Zweite verkennet.

*Klopstock, Epigramme. N. 15.***Schönheitssinn.**

4442.

Wer sich am Schönsten entzückt, erfreut sich am weniger
Schönen;

Stumpf macht das Göttliche nicht, schärfer den irdischen Sinn.

A. Freih. v. Leutrum-Ertingen, Gedichte. S. 318.

4443.

Am Schönen fehlt es nicht, fürs Schöne nicht am Sinn.
Warum wird nie der Welt das Schöne zum Gewinn?

Das Schöne, wie der Sinn dafür, ist so zerstreut,
Dass selten eines sich des andern recht erfreut.

*Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 62.***Schwärmerei.**

4444.

Immer ein Narr uns erscheint der Schwärmer im täglichen Leben,
Der dann in Phantasus Reich wird ein alltäglicher Mensch.

A. Freih. v. Leutrum-Ertingen, Gedichte. S. 300.

4445.

Schwärmerei.

Schwärmersinn, o du stürmest berauscht an der Wahrheit
vorüber,

Reichest dem Wahnwitz die Hand, oder umarmst den Betrug.

W. Fremerey, Gedichte. Bd. II. S. 470.

Schwätzen.

4446.

Du sollst mit dem, der schwätzt, zu schwätzen nicht beginnen:
Die Red' hat jedermann, nicht viel den Witz und Sinnen.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. I. N. 10.

4447.

Hüte dich vor dem Beredten deinen Schild gleich wegzuworfen,
Denn geborgte Floskeln sind es, Redensarten, sonst nichts mehr.
Nach Erkenntniß und nach Wahrheit strebe nur: der eitle

Schwätzer

Hat die Waffen vor der Thüre, drinnen ist die Festung leer.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 191.

4448.

Viel plaudern kann man fast gar selten ohne Lügen,
Zum mindesten ist doch was von Eitelkeit dabey;
Es ist der Wahrheit Art, dass sie nicht schwätzig sey,
Und jenes das besteht auf Fabeln, Traum und Trügen.

M. Opiz, Vier-Verse. N. 74.

4449.

Wer zu schweigen versteht, versteht auch zu reden. Der Schwätzer
Sagt nur, was er nicht weiss, weiss nichts, was er auch sagt.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
Neue Vesta. II. S. 272.*

4450.

Schwätzer.

Weiss ein Schwätzer ein Geheimniß, so sagt er's dem Allerersten,
Der ihm vorkommt, denn er sorget, sein Bauch möchte davon
bersten.

Iselin, Kleinodien der Weisheit.

Schweigen, vergl. Sprechen und Schweigen, Nr. 4246 ff.

Seele.

4451.

Die Seel hat ein Gepräge, das zeigt an einem Mann,
ob er ist edel oder sich nur stellet edel an.

Hamäsa, übers. von Rückert. Th. II. S. 49.

Seelenadel.

4452.

Wer ist der edlere Mann in jedem Stande? Der stets sich
Neiget zum Gleichgewicht, was er auch habe voraus.

v. Goethe, Vier Jahreszeiten. N. 74.

4453.

Unterschied der Stände.

Adel ist auch in der sinnlichen Welt. Gemeine Naturen
Zahlen mit Dem, was sie thun, edle mit Dem, was sie sind.

F. v. Schiller, Gedichte.

Seelenstärke.

4454.

Lass dich kein Unglück je bemeistern! Denn
Nur stark es tragen, führt allein zum Tag
Des Glückes. Was den Menschen treffen kann,
Dazu hat er auch Kraft; wozu er Kraft hat,
Das ziemt ihm auch zu tragen, liebe Seele.

L. Schefser, Laienbrevier. Januar, XVI.

Seele und Leib.

4455.

Seelenquartier.

Wie Leib und Seele
Sich so verschieden fügt!
Die eine liegt
In Moderhöhle,
Die andre wie ein Engel fliegt!

J. G. v. Herder, Bilder und Sprüche. N. 10.

Sehen.

4456.

Unnütz ist dem Blinden das Auge; und eben so wenig
Nützt es, Sehenden, dir, wenn du mit Augen nur siehst.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
Neue Fests. II. S. 268.*

Sehnen.

4457.

Stufen der Traurigkeit.

Sinnlichen Herzen verlieh die Natur auflösende Thränen,
 Gram, auch der Liebe, verweint schneller das leichte Gefühl;
 Wehmuth gab sie dem zärtlichen Geist; dem erhabneren Seh-
 sucht,

Welche geduldig entbehrt, was sie doch ewig vermisst.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 236.

Selbstbeherrschung.

4458.

Wohl unglücklich ist der Mann,
 Der unterlässt das, was er kann,
 Und unterfängt sich, was er nicht versteht,
 Kein Wunder, dass er zu Grunde geht.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 16.

4459.

Der schönste Sieg, und der am längsten auch vergnügt,
 Ist dieser: wenn die Pflicht die Leidenschaft besiegt.

J. E. A. Stiegler, Epigramme. S. 91.

4460.

Der allerhöchste Sieg ist, selber sich besiegen,
 Ein jeder trägt den Feind bei sich, der ihn versehrt,
 Der, wenn er der Vernunft Rath und Gesetze hört,
 Macht, dass wir noch den Preis des steten Ruhmes kriegen.

M. Opiz, Vier-Verse. N. 47.

4461.

Meister des Muthes zu sein ist mehr als Erobr'er der Städte;
 Lehre die Ruhmsucht uns, eigner Erobr'er zu sein,

v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 90.

4462.

Willst du dir einen Ruhm durch Tapferkeit erwecken,
 So lerne, was dich kränkt, mit frohem Anlitz decken.

Aus dem Arabischen des Kalifen Ali, von Tscherning.

1163.

Zweierlei Feinde.

Der kleinste Feind ist der, der dir von aussen droht;
 Der dir im Busen wohnt, verursacht grösste Noth.

Aus dem Arab. des Kalifen Ali, von Tscherning.

1164.

Weisst du, was gross dich dort, hier ruhig machen kann?
 Bist du dein eigner Fürst, dein erster Unterthan.

Lavater, Devisen.

1165.

Regieren ist königlich.

Wer wohl regieren kann im Streit, in Freud' und Pein,
 Der wird in Gottes Reich ein ew'ger König sein.

Angelus Silesius. B. II. N. 195.

1166.

Herrschen magst du? Versuch es? Fang aber sogleich mit dir
 selbst an.

Wenn du dir selbst nicht gehorchst, lachen die Andern dich aus.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
 Neue Fests. V. S. 95.*

1167.

Aufruf zur Rebellion.

Willst du Rebell seyn? — Rebellire
 Zur Probe gegen dich!
 Du hast noch nicht regiert? — regiere
 Du, wer du bist, dein Ich!

Gleim, Sinngedichte. N. 233.

1168.

Wer mit dem Schicksal kämpft, kämpft gegen alle Kräfte
 Allmächtiger Unendlichkeit!
 Der Thor nur that's; des Weiseren Geschäfte
 Ist mit sich selbst der Streit.

Lavater, Devisen.

4169.

Stärke durch Selbstbeherrschung.

Du war'st ohnmächtig, doch seitdem das Körperband
 Von Lehm und Fluthen du tief mit dem Fusse tratest,
 Bist du an Riesenkraft ein mächt'ger Elephant,
 Indem du, hoch den Kopf, durch Moor und Sumpfe watest.

Hammer-Purgstall, Duftkörner. S. 112.

Selbstbeschränkung.

4170.

Lebensregel.

Willst du dir ein hübsch Leben zimmern,
 Musst dich ums Vergangne nicht bekümmern,
 Das Wenigste muss dich verdriessen ;
 Musst stets die Gegenwart geniessen,
 Besonders keinen Menschen hassen.
 Und die Zukunft Gott überlassen.

v. Goethe, Werke. Bd. II. S. 305.

4171.

Du sehnst dich weit hinaus zu wandern,
 Bereitest dich zu raschem Flug ;
 Dir selbst sey treu und treu den andern,
 Dann ist die Enge weit genug.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 89.

4172.

Du hast gar vielen nicht gedankt,
 Die dir so manches Gute gegeben !
 Darüber bin ich nicht erkrankt,
 Ihre Gaben mir im Herzen leben.

v. Goethe, West-östlicher Divan ; Buch der Weisheit.

4173.

Merk' auf deine Wege und nicht auf die Wege des Andern !

Ruh' und Fried' ist es dir ; Weisheit und Menschlichkeit ist's.

v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 98.

4174.

Man kann nicht immer was man will ; der ist mein Mann,
Der sich bescheidet das zu wollen was er kann.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 13.

4175.

Manchen kümmert, was ich thue,
und mich lässt sein Thun in Ruhe.
Ihm in Sinnen lieg ich immer,
und er kommt in Sinn mir nimmer.

Hamdsa, übers. von Rückert. Thl. II. S. 48.

4176.

Wenn einer, der dir überlegen, vor dir spricht,
Wenn du's auch besser weisst, so widersprich ihm nicht.

Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 205.

4177.

Lass im Irrthum sie gebettet,
Suche weislich zu entfliehn,
Bist ins Freie du gerettet,
Niemand sollst du nach dir ziehn.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 48.

4178.

Was dir misslang, wirf weg, wenn du ein Meister bist;
Und wenn dich's reut, so lass es gut seyn wie es ist.

Nur müh dich nicht umsonst es bessernd umzuschaffen ;
Denn während hier du fugst, wird es dort wieder klaffen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 205.

4179.

Der kluge Mann schweift nicht nach dem Fernen
Um Nahes zu finden,
Und seine Hand greift nicht nach den Sternen
Um Licht anzuzünden.

Sprüche des Mirza-Schaffy.

Selbstbestimmung.

4480.

Sieh es liegt dein Geschick, o Mensch, dir im Busen verborgen!
Ihm entspinnt sich das Seil, das durch dein Leben dich führt.

v. Knebel, *Literar. Nachlass. Bd. I. S. 94.*

Selbsterkenntniss.

4481.

Den Spruch: Erkenne dich! sollst du nicht übertreiben;
Lass immer unbekannt dir in dir etwas bleiben.

Den Grund, aus welchem quillt dein Daseyn, mußt du fühlen;
Zerstören wirst du ihn, wenn du ihn auf willst wühlen.

Die reine Quelle wird, frech aufgewühlt, ein Sumpf;
Nicht wer sie nicht erkennt, wer sie nicht fühlt ist dumpf.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 197.

4482.

Der Schlüssel.

Willst du dich selber erkennen, so sieh', wie die Andern es treiben.
Willst du die Andern verstehn, blick in dein eigenes Herz.

F. v. Schiller, Gedichte.

4483.

Selbsterkenntniss.

Willst du fremde Fehler zählen: heb an deinen an zu zählen;
Ist mir recht, dir wird die Weile zu den fremden Fehlern fehlen.

v. Logau, Sinngedichte. B. II. N. 57.

4484.

Niemand wird sich selber kennen,
Sich von seinem Selbst-Ich trennen;

Doch probir' er jeden Tag

Was nach aussen endlich, klar,

Was er ist und was er war,

Was er kann und was er mag.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 112.

1185.

Wer sich selber kennt, ist strenge gegen sich selber,
Jedem Schwachen gelind, und richtet ungern den Bösen.

J. C. Lavater, Worte des Herzens.

1186.

Selbsterkenntniss.

Ob Du Dich selber erkennst? Du thust es sicher, sobald Du
Mehr Gebrechen an Dir, als an Andern entdeckst.

Fr. Hebbel, Neue Gedichte. S. 161.

1187.

Bist du nicht redlich gegen dich selbst, so betrügst du auch Andre.
Wahrheit redet der Mund nur, wenn das Herz sie beschwört.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
Neue Fests. II. S. 273.*

1188.

Locket dich Eitelkeit oft, zum Spiegel zu gehen, dann strebe,
Dass in dem Bilde Du siehst immer ein ehrlich Gesicht.

A. Freih. v. Leutrum-Erlingen, Gedichte. S. 305.

1189.

So mancher klagt, und sagt, dass ihn die Welt verkennt;
Doch kann er sagen wol, dass er sich selber kennt?

Kennst du dich nicht, woran erkennst du mein Verkennen?
Wer nicht verkannt will seyn, muss erst sich selbst erkennen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 148.

1190.

Ein Mann, der selbst sich kennt, und darf ihm diess getrauen,
Der kennet alles diess, was einer kennen soll:

Zu sehn nun, ob er sich auch kenne recht und wohl,
Muss er sich selber nur im Weisheit-Spiegel schauen.

M. Opiz, Vier-Verse. N. 10.

1191.

Der schlimmste Feind.

Niemand reizt dich mehr, als du, eine Sünde zu begehen;
Darum hast du dich zumeist vor dir selber vorzusehen.

G. Neumark, Denksprüche.

Selbstgefühl.

4192.

Die Selbsthochachtung wird zur Selbstverachtung treiben,
Wie endlich Asche wird vom Feuer übrig bleiben.

Ein Göttliches, o Mensch, mußt du in dir erkennen,
Doch mußt du's nicht dein Selbst, du selbst mußt sein dich
nennen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. IV. S. 233.

Selbstgenügen.

4193.

Sich selbst genügen und von andern nichts verlangen,
Ist Weisheit frostige, die zeitig mir zergangen.

Nie genügest du dir selbst, wenn du nicht andre liebst,
Von denen du empfängst, und ihnen wieder gibst.

Drum stelle so den Spruch, dann magst du dich ihm fügen:
Gib was du kannst, und lass was du empfängst dir genügen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 126.

4194.

O ärgre dich nur nicht, wenn deinen Werth vergisst,
Dich ein Unwürdiger mit seinem Masse misst.

O ärgre dich nur nicht! sonst wirst du gleich dich fast
Noch ärger ärgern, dass du dich geärgert hast.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 212.

4195.

Lobt einer etwa dich, nimm dich zum Richter für,
Und glaube keinem mehr, als du dir selbst von dir.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. I. N. 14.

4196.

Wurde das Gute, das du gesagt hast, von keinem verstanden;
Lass es. Es wurzelte doch fester im Busen dir selbst.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
Neue Vesta. V. S. 96.*

Sinnsprüche.

45

Selbstlohn.

4197.

Wer seinen Werth, sein Werk und seinen Fleiss
 Erst nach dem Preise in der Welt, von Menschen
 Geschätzt, belohnt soll sehn, und danach erst
 Dann seinen Werth, sein Werk und seinen Fleiss,
 Sein Leben selbst soll schätzen und die Welt,
 Der ist ein Unglückseliger! Der ist
 Noch mehr, er ist ein Thor, wenn er es thut!

L. Schefer, Laienbrevier. August, XXXI.

Selbstmord.

4198.

Wahnsinn nennet es nur und Feigheit, oder Verbrechen,
 Wenn der belastete Geist trotzig den Kerker zersprengt;
 Selten geschieht die verwegene That! und es wimmelt von Thoren,
 Feigen und Frevlern ja doch immer und ewig die Welt.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 175.

Selbstprüfung.

4199.

Messe dich selbst! dem Menschen gebührt das Mass von den
 Dingen:

Und, wann du ernst es geprüft, fülle das richtige Mass.

v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 104.

4200.

Die Fehler, die an dir du selbst nicht sehen kannst,
 Siehst du an andern. Weisst was du daran gewannst?

Nicht bessern kannst du sie an andern, doch vielleicht
 An dir; das ist der Dienst, den dir ein Spiegel reicht.

Der Spiegel dient, dir selbst die Flecken zu entdecken;
 Am Spiegel wische nicht, an dir wisch' ab die Flecken!

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 192.

1201.

Guter Rath an die Gestrengen.

Wenn du andre Leute strafst, geh' dich selber nicht vorbei,
Sondern such' in deinem Herzen, ob da nicht ein Fehler sei.

G. Neumark, Denksprüche.

1202.

Vorsicht.

Um nachsichtig und milde gegen den Nächsten zu handeln,
Prüfe dich erst, und sey strenge gegen dich selbst.

W. Fremerey, Gedichte, Bd. II. S. 419.

1203.

Der du vor Jesuiten bangst,
Kehr in dich selber deine Angst,
Sitzt d'rin der ärgste Jesuit,
Missgängelt dich auf jedem Schritt.

Ed. Brauer, Denksprüche.

1204.

Sieh' deinen eig'nen Werth! Setz' deinen hohen Adel
In Weisheit und in Furcht vor deinem eig'nen Tadel!

Gleim, Die gold'nen Sprüche des Pythagoras. S. 279.

1205.

Das grösste Hinderniss ist oft dem Muthe keines,
Den doch erliegen macht zuletzt ein winzig kleines.

Die Felsenberge hätt' ein Wandrer überstiegen,
Hätt' er ein Steinchen nicht in seinem Schuhe liegen.

Wer wandern will mit Glück durchs Leben, sehe zu,
Dass innen ihn nicht drück' ein Steinchen in dem Schuh.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 55.

Selbstschätzung.

1206.

Du sollst dich selber nicht noch loben, noch verachten:
Diess ist der Narren Thun, die bloss nach Ruhme trachten.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. Bd. II. N. 16.

4207.

Bescheiden wollt' ich seyn, sah' ich mich vollgeehrt;
Stolz muss ich seyn solange ihr leugnet meinen Werth.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 5.

4208.

Selbstschätzung.

Nicht hab' Uebervertraun, noch Misstraun; strebe bescheiden,
Etwas, nicht alles zu sein, aber noch weniger, nichts.

H. Foss, Epigramme. N. 15.

4209.

Sie schwatzen von Bescheidenheit,
Mich dünkt, das ist ein fleckig Kleid!
Der hat nach Rechtem nie getrachtet,
Der nicht die eigne Arbeit achtet.

G. Kinkel, Gedichte. S. 388.

Selbstständigkeit.

4210.

Soviel du von der Gnad' Unedler wirst gespeist,
Das nimmst du zu am Leib, und büssests ein am Geist.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 22.

4211.

Bist undankbar, so hast nicht recht,
Bist du dankbar, so geht dir's schlecht:
Den rechten Weg wirst nie vermissen,
Handle nur nach Gefühl und Gewissen.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 118.

4212.

Ursprünglich eignen Sinn
Lass dir nicht rauben!
Woran die Menge glaubt,
Ist leicht zu glauben.

v. Goethe, Zahme Xenien. Bd. III. S. 137.

Selbsttäuschung.

1213.

Wenn man das Böse thut, sieht man für klein es an;
Man sieht, wie gross es ist, erst wenn es ist gethan.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 30.

1214.

Schon zu beneiden ist, wen Täuschung nur beglückt,
Noch mehr ein Glücklicher, der nicht sich selbst berückt.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 6.

1215.

Bewach dich selbst; den Schein, als ob man Gutes übe,
Verleiht unedler That oft unsre Eigenliebe.

J. A. Seuffert's Gnomen, im Erlanger Musenalmanach. 1838.

Selbstverleugnung.

1216.

Wohlgefallen an sich hat selten den Andern gereizt;
Preis und Dank verdient, wer sich für Andre vergisst.

v. Knebel, Literar. Nachlass. Bd. I. S. 98.

Selbstvertrauen.

1217.

Bau' nicht auf Protection,
Du läufst nur ab die Sohlen,
Empfehl dich selbst, mein Sohn,
Dann bist du gut empfohlen.

Ed. Brauer, Denksprüche.

1218.

Der Welt soll man vertraun, auf sie nicht sich verlassen;
Hab' auf dich selbst Vertraun, wo andre dich verlassen.

Und wo dein Selbstvertraun wie das auf Menschen bricht,
Da hab' auf Gott Vertraun, nur er verlässt dich nicht.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 112.

1219.

Selbstvertrauen.

Der nicht scheue die Welt, dem die heilige Stimme des Herzens
 Strenger das Urtheil spricht, als die Sophisten der Zeit;
 Doch den erhabenen Trotz umfließe die mildere Sitte,
 Und die gefällige Form künde vollendeten Geist!

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 251.

Innere Sicherheit.

1220.

Wisse genau was du willst und wisse genau was du nicht willst,
 Und was das Können betrifft, schliess nicht die Rechnung zu früh.

Franz Horn, im Berliner Musen-Almanach. 1831. S. 118.

Sinne.

1221.

Die Sinne lügen nicht, darauf musst du vertraun;
 Doch sind sie schwach, auf sie musst du zuviel nicht baun.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 88.

1222.

Die Sinne können dir erlaubte Lust gewähren:
 Geniesse mit Geschmack; doch lerne sie entbehren.
 Weh' einem Sterblichen, wenn er sie haben muss!
 Vor Unzufriedenheit schützt ihn kein Ueberfluss.
 Die Freiheit unsers Geists macht unsre wahre Würde:
 Beherrsche durch Vernunft die sinnliche Begierde:
 Denn sonst beherrscht sie dich, und lohnet dir mit Pein:
 Die schlimmste Knechtschaft ist, ein Sklav der Sinne sein.

J. P. Uz, Die Kunst, stets fröhlich zu sein.

1223.

Die Sinne lügen nicht, schwach aber sind die Sinne;
 Wir werden nicht durch sie des Dinges Innres inne.
 Wir sehn vom Aeussern auch die eine nur der Seiten,
 Und die undeutlich selbst, wenn wir sie sehn vom weiten.
 Bei weitem sehen wir dem Ding nicht alles an,
 Doch alles, was daran wir sehn, ist wirklich dran.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. III. S. 20.

Sinnbild.

1224.

Was ist ein Sinnbild? Was der schöne Name meint:
Ein Sinn mit einem Bild aufs innigste vereint.

Ein tiefer Sinn, der in ein schönes Bild sich senkt,
Ein schönes Bild, bei dem ein tiefer Sinn sich denkt.

Schön sei das Bild und klar, tief sei der Sinn und wahr,
Und mit einander eins untrennbar sei das Paar.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 261.

Sinngedicht.

1225.

Sinngedichte sind nur Späne,
Abfall von des Lebens Bau;
Zierlich manchmal, manchmal rauh,
Manchmal Lächeln, manchmal Thräne.

A. v. Mallitz, Drei Föhnlein Sinngedichte. S. 5.

1226.

Was ist ein Sinngedicht? Wie Mann und Weib verbunden,
Ein Zeilenpaar, das sich vereint im Reim empfunden.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 87.

Sinnlichkeit (vergl. Nr. 1525).

1227.

Mache die Vernunft nicht zu der Sklavin der Lüste,
Denn der Engel trägt nicht Holz zu der Küche des Teufels.

Duftkörner aus persisch. Dichtern, von Hammer-Purgstall. S. 61.

1228.

Enthusiasmus.

Thörichter! rufen sie dir, wenn dein Herz das Unendliche
durstend,

Sinnlich berauscher Lust schäumende Becher verschmät.
Weise wohl mögen es sein, die des Daseins gährende Hefen
Schlürfen wie himmlischen Wein — Liebende waren es nie.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 240.

Gute Sitten.

4229.

Um gute Sitte flehn wir zu dem Herrn!
 Wem sie fehlt, dem ist Gottes Gnade fern.
 Nicht sich bloss schadet der, dem Sitte fehlt,
 Nein, Feuer legt er an die ganze Welt.

Mesnevi. Aus dem Persischen von Rosen. S. 10.

Sittenreinheit.

4230.

Gefahr der Gelegenheit.

Wer Keuschheit ernstlich liebt, und will sie rein bewahren,
 Der fliehe, gleich der Pest, den Ort der Buhlerei:
 Denn wer vermessen ist, kann mit Verlust erfahren,
 Dass eine Schmiede nicht des Pulvers Freistatt sei.

J. Grob, Epigramme.

Sittlichkeit.

4231.

Die Sittlichkeit allein ersetzt den Glauben nicht;
 Doch weh dem Glauben, dem die Sittlichkeit gebricht.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 19.

Sollen und Dürfen.

4232.

Wer darf, was er nicht soll, will selten nur das, was er sollte.
 Wer nicht darf, was er soll, muss oft das Aergste bereu'n.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
 Neue Vesta. V. S. 96.*

Sorgen (vergl. Nr. 4148).

4233.

Gross ist der Sorgen Schwarm, die um den Erdkreis fliegen;
 Ein jeder wird davon ins Haus die seine kriegen.

Aus dem Arabischen des Kalifen Ali, von Tscherning.

4234.

Die Sorge.

Nutzt dir Sorge, so meide sie nicht, und pflege der Vorsicht.

„Sorge? was soll mir die? Sorge der Dämon für mich.“

Ohn' ihn küm'm're dich nie; jedoch wenn er Sorge gebietet,

Sorget er selbst für dich, da er dir Sorge befiehlt.

v. Herder, *Blumenlese aus der griech. Anthologie.*

4235.

Wer wird von Sorgen frei? Kein Mensch in keiner Lage;

Wie glücklich deine sei, doch bleibt: wie lang? die Frage.

Und wer in sich nicht, fühlt in andern sich gedrückt;

Denn wer ist glücklich, sieht er andre unbeglückt?

Rückert, *Weisheit des Brahmanen. Bd. II. S. 188.*

4236.

Süsse Sorgen.

Weichet, Sorgen von mir! — Doch ach! den sterblichen Menschen

Läset die Sorge nicht los, eh' ihn das Leben verlässt.

Soll es einmal denn seyn; so kommt ihr, Sorgen der Liebe,

Treibt die Geschwister hinaus, nehmt und behauptet mein Herz!

v. Goethe, *Gedichte. Bd. I. S. 255.*

Sorglosigkeit.

4237.

Leben ist dem leicht, der nicht weiss, oder der vergisst

sorglos, was vergangen, und was zu erwarten ist.

Nach des Thäters Hingang bleiben seine Thaten stehn

eine Zeitlang, um nach ihm von hinnen auch zu gehn.

Hamäsa, übers. von Rückert. *Thl. II. S. 40.*

4238.

Froh des Gegenwärtigen, sei für And'res

Unbesorgt dein Herz, und mit stetem Lächeln

Schaff' es Herbes milder. Es wohnt vollkomm'ne

Seligkeit nirgends.

Horaz, *Oden, II. 16, übers. von Gehlen.*

Sparsamkeit.

1239.

Dass dir nichts fehlen mag, so spare für und für;
Damit du sparen magst, so denk' es fehle dir.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. I. N. 24.

Spott.

1240.

Der Spötter.

Spott, wenn er wild ankämpft im Zorn, von der Rache geblendet,
Sprengt den Bogen und schwach trifft er nur selten das Ziel.
Lächerlich mache der Witz auch die Unschuld, aber verächtlich
Macht er den Spötter allein, welcher die Chariten höhnt.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 210.

1241.

Spötter.

Es kann der Spötter leicht die Wahrheit Lügen heissen,
Allein er kann es nicht beweisen.

Iselin, Kleinodien der Weisheit.

Spott und Scherz.

1242.

Spott wohl erlaubt und kränkenden Witz sich die zürnende Muse;
Aber geselligen Scherz adelt die Grazie nur.

C. G. v. Brinckmann, Gedichte. S. 295.

1243.

Wird Scherz und Spott zu weit getrieben,
So sind sie ein gefährlich Schwert,
Das denen, die im Spott sich üben,
Oft plötzlich seine Spitze kehrt.

Die Weisheit an die Menschen. S. 346.

Sprechen.

1244.

Ein guter Rath ist immer gut;
Doch lerne man die Wahrheit klüglich sagen.
Der Lehren Kraft und Glück beruht
Nur auf der Kunst, sie vorzutragen.

F. v. Hagedorn, Fabeln.

1245.

Die Lust zu reden kommt zu rechter Stunde,
Und wahrhaft fließt das Wort aus Herz und Munde.

v. Goethe, Sprichwörtlich. Bd. III. S. 9.

Sprechen und Schweigen.

1246.

Mag das Schweigen für den Weisen passend sein,
Doch zur rechten Zeit muss er die Zunge lösen.
Schweigen wo man sprechen soll und sprechen dann
Wo das Schweigen ziemte, beides ist vom Bösen.

Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 9.

1247.

Schweigen und Reden.

Ein jeder hat der Welt mehr Fehler zu verstecken,
Als Tugenden ihr zu entdecken:
Drum kömmt der immer besser an,
Wer schweigen, als wer reden kann;
Wenn jener sich allein von aussen zeigt,
Zeigt dieser sich zugleich von innen:
Man kann sehr viel bei dem, der schweigt,
Verlieren, und sehr viel bei dem, der spricht, gewinnen.

Wernikens Ueberschriften. B. V. N. 8.

1248.

Besser ist es ohne Zunge taub und stumm im Winkel sitzen,
Als gedankenlos die Zunge nur zu eitler Rede spitzen.

Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 8.

1249.

Die erste Tugend ist, die Zunge beugen können:
Er ist ein halber Gott, wer schweigt mit klugen Sinnen.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. I. N. 3.

1250.

Sobald du weisst, dass deine Rede nicht völlig recht ist, sag' es
nicht,
Und wenn du weisst, dass auf die Frage die Antwort schlecht
ist, frag es nicht.

Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 179.

4251.

Verschwende nicht dein Wort, wo man es nicht wird sparen ;
Und spar es nicht, wo man es spendend wird bewahren.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. V. S. 159.

4252.

Gelegenheit im Reden.

Ein kluges Wort, zur Unzeit angebracht,
Kömmt nur von Thoren, wird von Klugen ausgelacht :
Denkt, eh' ihr redet, dass es besser sei, man wisse,
Wann man, als wie man reden müsse.

Wernikens Ueberschriften. Bd. IV. N. 32.

4253.

Einem Thoren ist eigen
Zweierlei, das ihm schlecht gedeiht :
Zur Redezeit zu schweigen,
Und zu reden zur Schweigezeit.

Rückert, Erbauliches und Beschauliches. Bd. II. S. 127.

4254.

Nicht allzeit glaubet dem, der allzeit reden will :
Die vieler Worte sind, die lügen auch sehr viel.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. II. N. 20.

4255.

Mittelstrasse.

Seiner Zunge Meister seyn, und das schnöde Plaudern meiden,
Zieret einen Menschen wohl, und bewahrt ihn oft vor Leiden ;
Aber auch zu wenig reden bringt oft Schaden und Verdross :
Also geht das Tugendschifflein immer mitten durch den Fluss.

J. Grob, Epigramme.

4256.

Wer immer schweigt, verräth den Feigen oder Blöden :
Wo es die Pflicht gebeut, da soll und muss man reden.

J. E. A. Stiegler, Epigramme. S. 92.

4257.

Du, der Gedanken denkst, und gern viel Worte spricht:
Gedanken denke, nur in vielen Worten nicht!

Gleim, Sinngedichte. Anhang. N. 163.

4258.

Herrschaft über die Zunge.

Wie einer hier den Zaum der Zunge führen kann,
So hänget ihm die Welt Lob oder Tadel an.

Aus dem Arabischen des Kalifen Ali, von Tscherning.

4259.

Bis audiendum, loquendum semel.

Die Mutter, die Natur, hat wollen uns verehren
Zwei Ohren zwar, doch nur hingegen einen Mund,
Und auf sothane Art still-schweigende thun kund,
Dass vor dem Sprechen man erst doppelt sollte hören.

E. Ch. Homburg, Schimpf u. Ernsthafte Clio. Thl. II.

4260.

Was ist die Zung' im Munde? Ist sie nicht
Der Schlüssel zu des Weisen Schatzes Thüre?
Ist sie verschlossen, kann man wissen ob
Juwelen er, ob Trödel bei sich führe?

Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 9.

4261.

Wo du Talent nicht und Verdienst besitzest,
So halte deinen Mund vom Sprechen fern.
Die Zunge, sie verräth des Menschen Schande,
Die Leichtigkeit die Mandel ohne Kern.

Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 205.

4262.

Nie gibt der Verständ'ge eine Antwort,
Ausser dann wenn Jemand ihn befragt.
Wär' auch seine Rede lautre Wahrheit,
Würd' er doch des Unsinn's angeklagt.

Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 218.

4263.

Wenn du zum Wort nicht ohne Noth,
Nicht ohne Hunger greifst zum Brot,
Bringt dir dein Reden nie Verdross,
Nie Unbehagen dein Genuss.

Rückert, Erbauliches u. Beschauliches. B. II. S. 128.

4264.

Ein Mann, wenn er nicht ist der eignen Zunge Hüter,
Vermag noch weniger zu hüten andre Güter.

Amrilkais; Aus dem Arabischen von Rückert. S. 97.

4265.

Es ist so lockend, sich als witzbegabt zu zeigen;
Doch Reue folget oft der Rede, nie dem Schweigen.

J. A. Seufferl's Gnomen, im Erlanger Musenalmanach. 1838.

4266.

Des Mannes Zunge, dem Verstand und Witz gebrechen,
Kann zur Verrätherin nur dienen seiner Schwächen.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. VI. S. 11.

4267.

Wenn du nicht sprichst, so lässt dich Jeder gehen,
Doch sprichst du, will man auch Beweise sehn.

Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 129.

Sprechen und Versprechen.

4268.

Bedenkt euch einen Tag, eh' ihr uns was verspricht,
Damit ihr kein Versprechen brecht;
Und dass kein unnütz Wort dem Munde
Entfall', eh' ihr was sprecht, eine Stunde.

Wernikens Ueberschriften. B. VI. N. 18.

Spruch, Widerspruch.

4269.

Ihr müsst mich nicht durch Widerspruch verwirren!
Sobald man spricht, beginnt man schon zu irren.

v. Goethe, Werke. Bd. II. S. 300.

Staat. Staatsverfassung.

1270.

Der beste Staat.

„Woran erkenn' ich den besten Staat?“ Woran du die beste
Frau kennst — daran, mein Freund, dass man von Beiden
nicht spricht.

F. v. Schiller, Gedichte.

1271.

Die beste Staatsverfassung.

Diese nur kann ich dafür erkennen, die Jedem erleichtert
Gut zu denken, doch nie, dass er so denke, bedarf.

*F. v. Schiller, Gedichte.***Stand und Umgang.**

1272.

Nicht der Stand entscheidet über Gaben;
Aber über Sittlichkeit der Umgang.
Sieh den süßen Strom sich mit dem Meere
Mischen; und er ist fortan untrinkbar.

*v. Herder, Blumenlese aus morgenl. Dichtern.***Starrsinn.**

1273.

Starrsinn ziemt dem Verständigen nicht; doch minder noch
Schlaffsinn.

Fehlt dir eigner Entschluss, bist du ein Kreisel des Glücks.

*Sinnsprüche nach alten Autoren von Bouterwek.
Neue Vesta. II. S. 269.***Stolz.**

1274.

Es seien nicht die staubgebornen Menschen
Des aufgeblas'nen wilden Stolzes Raub.
Bei deinem hitz'gen Starrsinn müsst' ich glauben,
Dass du aus Feuer stammest, nicht aus Staub.

Sadī's Rosengarten, übers. von Graf. S. 200.

1275.

Der Mensch kann schaffen aus eigener Kraft,
 Dass aus ihm etwas Rechtes werde;
 Das aber vermag kein Sohn der Erde,
 Dass er den Stolz drauf von sich schafft.

G. Kinkel, Gedichte. S. 388.

1276.

Schwindel.

Schmeichelnd lauert der Fall auf den Stolz im Sicherheits-
 schwindel;
 Stürzt aber der Stolz, richtet der Schwindel ihn auf.

W. Fremerey, Gedichte. Bd. II. S. 470.

1277.

Mittel gegen den Hochmuth der Grossen.

Viel Klagen hör' ich oft erheben
 Vom Hochmuth, den der Grosse übt.
 Der Grossen Hochmuth wird sich geben,
 Wenn unsre Kriecherei sich gibt.

G. A. Bürger, Gedichte. Thl. II. S. 131.

1278.

Wo Bettelstolz sich schämt zu fordern, schämt zu nehmen;
 Muss nicht Freigebigkeit sich auch zu geben schämen?

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. I. S. 168.

Stolz und Thorheit.

1279.

So wenig Kalt und Warm einander dulden können,
 So wenig Fried' und Krieg einander Wohnung gönnen,
 So wenig mögen Witz und Stolz beisammen seyn:
 Nur wo die Thorheit wohnt, da kehrt die Hoffart ein.

J. Grob, Epigramme.

Stolz und Unwissenheit.

1280.

„Da reiten sie hin! wer hemmt den Lauf!“
 Wer reitet denn? „Stolz und Unwissenheit.“
 Lass sie reiten! da ist gute Zeit,
 Schimpf und Schande sitzen hinten auf.

v. Goethe, *Zahme Xenien*. Bd. III. S. 47.

Streben.

1281.

Was Du erstrebest, dess' magst Du Dich treu'n,
 Mehr noch als dessen, was wirklich Du bist:
 Dir nicht gehört Deine Stellung allein,
 Aber Dein Ziel stets Dein Eigenthum ist.

A. Freih. v. Leutrum-Ertingen, *Gedichte*. S. 261.

1282.

Ein Streben mag mit Lust den Strebenden betrügen,
 Doch das Erstrebte kann dem Geiste nie genügen.

Rückert, *Weisheit des Brahmanen*. Bd. VI. S. 22.

1283.

Ganzes.

Was du willst, das wolle du ganz; dem getheilten Willen
 Glückt auch das Halbe nicht: Ganzes wird Ganzem zu Theil.

Franz Horn, im *Berliner Musen-Almanach*, 1831. S. 117.

1284.

Wo in Behaglichkeit sich darf die Seele wiegen,
 Verliert der Geist den Trieb zur Heimath aufzufliegen.

Was dich zum Himmel spornt, darüber willst du klagen?
 Nimm an mit Dank auch gottgesandtes Unbehagen!

Rückert, *Weisheit des Brahmanen*. Bd. IV. S. 101.

1285.

Nach dem Unendlichen streben wir oft, und suchen es ferne;
 Was in der Nähe uns liegt, werden wir minder gewahr.

v. Knebel, *Literar. Nachlass*. Bd. I. S. 102.

Sinnsprüche.

46

1286.

Ein jeder wenn er kömmt erbaut ein neues Haus,
Dem andern lässt er bald den Bau und geht hinaus;
Es strebt der Andre auch sich Andres zu erringen,
Und so kann jenen Bau Niemand zu Ende bringen.

Sadi's Rosengarten, übers. von Graf. S. 7.

1287.

Stirb nicht um eiteln Prunk!
Rom hat der Narren genug.
Zu Leben ward Streben gegeben,
Drum setze dein Leben ans Leben.

M. Veit, im Berliner Musen-Almanach. 1830. S. 327.

1288.

Wolken streben zu Wolk', und auf Bergen tanzen die Pfauen,
Glänzend woget das Rohr: hätte der Pilger denn Ruh'?

Sprüche des Bhartriharis, übers. von v. Bohlen. S. 22.

Streben und Kämpfen.

1289.

Zweie seh' ich! den Grossen! ich seh' den Grössern! Die beiden
Reiben, mit feindlicher Kraft, einer den andern sich auf.
Hier ist Felsen und Land, und dort sind Felsen und Wellen!
Welcher der Grössere sey, redet die Parze nur aus.

v. Goethe, Weissagungen des Bakis. N. 5.

1290.

Lang und schmal ist ein Weg. Sobald du ihn gehest, so wird er
Breiter; aber du ziehst Schlangengewinde dir nach.
Bist du ans Ende gekommen, so werde der schreckliche Knoten
Dir zur Blume, und du gib sie dem Ganzen dahin.

v. Goethe, Weissagungen des Bakis. N. 2.

Streit.

1291.

Die Stimmenmehrheit nur entscheidet jeden Streit,
Doch eh'r entscheiden sollt' ihn Stimmenminderheit.
Denn gelten sollten mehr die Weisen als die Thoren,
Und stets zur Minderheit sind jene auserkoren.

Rückert, Weisheit des Brahmanen. Bd. III. S. 163.

1292.

Wenn du um Etwas streitest, streite so:
 Dass du das nicht versehrst, warum ihr streitet;
 Doch was ist so viel werth je, als das Eine,
 Das stets bei Streit versehrt wird — deine Seele!

L. Schefer, Laienbrevier. Mai, XXII.

Strenge gegen sich selbst.

1293.

Was du zu tadeln pflegst, das thu' auch selber nicht.
 Schand' ist es, welchen selbst sein Lehren unrecht spricht.

Catonis Disticha, deutsch von Opiz. B. I. N. 30.

Die Sünde.

1294.

Die Sünd' ist anders nichts, als dass ein Mensch von Gott
 Sein Angesicht abwendt, und kehret sich zum Tod.

Angelus Silesius. B. IV. N. 69.

1295.

Die Sünde.

Menschlich ist es, Sünde treiben;
 Teuflich ist's, in Sünde bleiben;
 Christlich ist es, Sünde hassen;
 Göttlich ist es, Sünd' erlassen.

v. Logau, Sinngedichte. B. I. N. 45.

1296.

Wer Böses thut, den wird die Hand der Reue fassen,
 Und den nicht minder, wer das Gute unterlassen.

J. A. Seuffert's Gnomén, im Erlanger Musenalmanach. 1838.

Sünde und Strafe.

1297.

Dem, welcher Sünde liebt und nicht gern Straf erträgt,
 Ist beider Nutzen nicht und Schaden nicht recht kund:
 Statt dass die Sünd', indem sie kitzelt und verwundet
 Heilt uns die Straf', indem sie schlägt.

Wernikens Ueberschriften. B. I. N. 10.